Anlässlich der 9. ordentlichen Mitgliederversammlung der Internationalen Robert-Musil-Gesellschaft, die am 8. Juni 2001 im Präsidialamt der Universität des Saarlandes in Saarbrücken zusammentrat, legte Jürgen C. Thöming sein Amt als verantwortlicher Redakteur des Musil-Forums, das er 1975 ins Leben gerufen hatte, nieder. Ulrich Karthaus (er gehörte vom ersten bis zum zwanzigsten Jahrgang der Redaktion der Zeitschrift an) schrieb nachfolgenden Beitrag aus der Rückschau auf J. Thömings langjährige Tätigkeit im Dienste der Gesellschaft. Er sei bedankt für diese in Stellvertretung mehrerer Generationen von Musil-Lesern und -Forschern geschriebene kollegiale Würdigung.

Der Präsident der IRMG
Peter Henninger

Ulrich Karthaus
Gießen

Versuch einer Hommage
Zum Abschied Jürgen C. Thömings
von der Redaktion des Musil – Forums

Nun, da unser Kollege Jürgen C. Thöming die Redaktion des Musil-Forums aus der Hand gibt, ist, allerspätestens, der Zeitpunkt gekommen, ihm nachdrücklich für seine Arbeit zu danken, die, auf eine entsagungsvolle Weise ein Vierteljahrhundert hindurch ausgeübt, das Ansehen der Internationalen Robert Musil-Gesellschaft wirksam gefördert und ihr Bild in der Öffentlichkeit der deutschen Literaturwissenschaft weitgehend geprägt hat. Immer wieder, schon während der späten siebziger Jahre, als die ersten Jahrgänge des Musil-Forums eben erschienen waren, konnte man auf Germanistentagen hören, daß das Bild der Gesellschaft sich vorteilhaft von dem sehr vieler anderer literarischer Gesellschaften unterscheide, und verantwortlich dafür sei das Musil- Forum.

Diese für das Erscheinungsbild der IRMG so wichtige Tätigkeit des Redakteurs verlangt Eigenschaften, die unter Hochschullehrern nicht alltäglich sind. Der Fremdwörter-Duden übersetzt das Fremdwort *Redakteur* ins Deutsche: „jemand, der für eine Zeitung, Zeitschrift, für Rundfunk oder Fernsehen, für ein [wissenschaftliches] Sammelwerk o.ä. Beiträge auswählt, bearbeitet oder auch selbst schreibt." Damit ist angedeutet, wie entsagungsvoll

die Arbeit des Redakteurs ist. Denn Zeitschriften, die nur von einem Verfasser geschrieben werden, sind im allgemeinen langweilig, von ganz seltenen Ausnahmen abgesehen; was einem wissenschaftlichen Periodikum einzig seinen Rang und Reiz zu verleihen vermag, ist die Vielfalt der Meinungen und Methoden, der Positionen und Perspektiven. Wer sie zu Worte kommen lassen will, muß bisweilen auf die Darstellung der eigenen Ansicht verzichten; er muß die Rolle eines neutralen Moderators einnehmen.

Das hat Jürgen Thöming von Anfang an getan. Im Musil-Forum sind immer die verschiedensten Autoren zu Wort gekommen. Das 1. Halbjahresheft, das am 17. Dezember 1975 in der Arbeitsstelle für Robert-Musil-Forschung der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, nennt im Inhaltsverzeichnis Rolf Schneider, Bela Balázs, Bertolt Brecht, Bernard Guillemin, Karel Krejči, Murray G. Hall, Wolfgang Freese, Bruno Kreisky, Marie-Louise Roth, Joseph Strelka, Claudio Magris, F. Man Holmes, Adolfo Chiesa, Dorothea Zeemann, Peter Henninger, Jürgen C. Thöming, Ulrich Karthaus Bernd Hüppauf, Gerd Müller, Renate Schröder-Werle und Friedrich Welz: eine zugleich beeindruckende und für die Redaktionsarbeit Jürgen Thömings bezeichnende Zusammenstellung von prominenten und unbekannten, von älteren und jüngeren Autoren. Dieses Inhaltsverzeichnis ist zugleich ein Programm, denn es gibt jüngeren Musil-Forschern, die eben ihre ersten Schriften vorgelegt haben oder sie noch schreiben, Gelegenheit, sich zu äußern, ihre Stimme in den wissenschaftlichen Disput einzubringen und sich einen Namen zu machen.

Und in ähnlicher Weise produktiv war Thömings Gedanke, Bücher nicht nur von einem Rezensenten, sondern von mehreren besprechen zu lassen. Das erste Heft bringt je drei Anzeigen des Forschungsberichtes von Robert L. Roseberry und der Dissertation von Dietmar Goltschnigg. Natürlich wird mit dieser Rezensionspraxis keine „Objektivität" angestrebt, die es in einer Geisteswissenschaft nicht geben kann, aber ein programmatischer Pluralismus, der die Offenheit dieses wissenschaftlichen Periodikums kennzeichnet.

Thöming machte sich – und den Lesern – das Vergnügen, die Wortbedeutungen und Verwendungsmöglichkeiten des lateinischen *Forum* nach drei lateinischen Wörterbüchern noch vor dem Inhaltsverzeichnis zu explizieren; die Anwendungen reichen von *forum bovarium – Ochsenmarkt* bis *fori tabes – die Pest des Forums, die auf dem Forum herschenden niederen Leidenschaften.* Beides gibt es, freundlicher ausgedrückt, auch unter Wissenschaftlern: Torheiten und ehrgeiziges Machtstreben.

Es war Jürgen Thömings Stärke, wo er unbegründeter oder gar anmaßender Kritik an seiner redaktionellen Arbeit begegnete, mit gelassener Souveränität zu antworten. Denn da *in foro esse* zu deutsch heißt: *am öffentlichen Leben teilnehmen,* sah er es als seine Aufgabe an, Kritiker zur Mitarbeit einzuladen und ihnen Gelegenheit zu bieten, durch eigene Beiträge das Forum der vielen Möglichkeiten zu bereichern: ein überzeugendes Verfahren, auf Kritik zu antworten, ebenso liberal wie erzieherisch.

Jürgen Thöming schrieb mir einmal, das Musil-Forum sei für ihn nie eine Hauptaufgabe gewesen, er habe es – wenn mir sein Brief richtig in Erinnerung ist – immer nur gleichsam mit der linken Hand redigiert. Das ist natürlich eine Untertreibung oder eine Litotes, mit der er herunterspielt, welche Energien er über fünfundzwanzig Jahre, ein Menschenalter lang, in das Unternehmen investiert hat. Ich habe immer bewundert, daß er seine Arbeitskraft der Redaktionsarbeit widmete, statt, wie manche ehrgeizige Kollegen es tun, überflüssige Aufsätze zu publizieren, auf Kongresse zu reisen oder Wissenschaftsmanagement zu betreiben, um möglichst viele Rufe zu sammeln. Aber vielleicht ist diese Bescheidenheit, die die eigene Person und ihre Interessen in den Hintergrund rückt, eine Voraussetzung für den Beruf des Redakteurs?

Lange Jahre hindurch habe ich als ziemlich untätiges Mitglied der Redaktion Thömings Arbeit als verantwortlicher Herausgeber aus der Nähe beobachten können. Wir waren damals, bei der Gründung des Musil-Forums, noch verhältnismäßig jung und standen unter dem Eindruck der Studentenbewegung, deren Auswirkungen 1975 noch durchaus spürbar waren. Der Elan jener diskussionsfreudigen, bisweilen diskussionswütigen Zeiten ist geschwunden. Was aber dem Musil-Forum unter der Leitung Jürgen C. Thömings geblieben ist, das sind mindestens zwei Qualitäten: Diskussionsbereitschaft und die Abneigung, eine wissenschaftliche Schule zu bilden, wie es ja auch in der Musil-Forschung einmal versucht wurde.

Dem Musil-Forum wünsche ich einen neuen Redakteur, der in Thömings Sinne für die IRMG und ihr vielleicht wichtigstes Organ tätig ist, Jürgen Thöming selbst aber jene philosophische Ruhe, die man sich selbst bei jedem Abschied von einer Tätigkeit wünscht und die in dem Bewußtsein, seine Sache nach bestem Vermögen gemacht zu haben, nun gelassen zusieht, wie eine neue Generation sie weiterführt und vielleicht auch verändert. Wir finden: er hat seine Sache vortrefflich gemacht.